Christine Gläser,
Oliver Schoenbeck

Information Commons

Neue Strukturen des Informationsmanagements

Im Rahmen der Sektion »Neue Strukturen des Informationsmanagements« auf dem Bibliothekartag in Düsseldorf sprach Donald Beagle aus den USA über »The Information Commons and the Future of Libraries: a new model for service delivery in academic libraries, and its relationship to innovation in scholarly communication«. Das Konzept des »Information Commons« erfreut sich in Amerika großer Beliebtheit, die Fachliteratur ist voll von Berichten über erfolgreiche oder geplante Umsetzungen. In Deutschland hingegen ist der Begriff kaum bekannt. Worum handelt es sich also?

In der Definition von *Donald Beagle* klingt es so: »[…] the Information Commons creates a synergy between the user support skills of computer staff, the information skills of reference staff and production skills of media staff. Physically, it offers the flexible work space all staff need to apply their combined expertise adaptively to the rapidly changing needs of a highly demanding user community.«[1] Es geht um die vielschichtige Integration verschiedener Dienstleistungen ebenso wie verschiedener Nutzerbedürfnisse. In Oldenburg wird im Projekt i3sic![2] an der Integration von Bibliothek und Rechenzentrum gearbeitet – ein Prozess, der auch die Nutzerdienste umfasst. Da wird man zwangsläufig auf die Entwicklung in Amerika aufmerksam und schaut genauer hin, ob sie Impulse für die eigene Arbeit liefern kann. Wir nutzten die Gelegenheit und sprachen mit Donald Beagle am Rande des Bibliothekartags.

Beagle sagt, ihm sei der Begriff das erste Mal Ende der Achtzigerjahre begegnet, lange bevor er an die erfolgreiche Umsetzung seines eigenen entsprechenden Konzepts gehen konnte. Dass »Information Commons« in Deutschland so wenig bekannt ist, liegt sicherlich auch an der schwierigen Übersetzung; der Begriff ist kaum ins Deutsche zu übertragen. »Commons« bezeichnet traditionell ein gemeinsam genutztes Stück Land in ländlichen Gemeinden, vergleichbar der »Allmende«. Man übertrug die Idee des Commons dann auf die Information, die – da meist wirtschaftlich produziertes Gut – heute größtenteils kaum noch gemeinfrei ist. Auch in der deutschen Wikipedia wird auf »Wissensallmende« verwiesen.

Beagle hingegen holt diese Gedanken aus der Virtualität und macht sich den räumlichen Aspekt des Commons zunutze. Ein »Information Commons« in seinem Sinne ist eben jener »flexible Arbeitsraum«: ein Ort in der Bibliothek, an dem die zunehmend komplexen Arbeitsschritte des wissenschaftlichen Umgangs mit Information ohne Bruch und effizient geleistet werden können. Dazu gehört die technische Ausstattung ebenso wie unterstützende Beratung; und weil man sich in den Zeiten der allgemeinen Vernetzung und Verfügbarkeit von Information an dieses »Commons« begeben muss, um dort zu arbeiten, ist es sicherlich auch ein sozialer Treffpunkt – eine weitere mögliche Übersetzung des Wortes.

Wie bereits gesagt, ist dieses Modell in den USA sehr populär. Mittlerweile hat sich eine Bewegung etabliert, die die Vorzüge des »IC« propagiert – mit Beagle als Initiator und oft zitiertem Vorreiter. Die Auseinandersetzung mit dem Thema findet durch Beiträge in Fachzeitschriften[3], in einer eigenen Diskussionsliste[4] und auf Tagungen und Konferenzen[5] statt.

> Bibliothekare, IT- und Medienfachleute müssen gemeinsam den Fragen der Nutzer begegnen, für die sich der Zugriff auf Inhalte immer weniger von deren Form trennen lässt.

Es gibt bereits eine Vielzahl von Umsetzungsmodellen[6] in den USA, in Kanada und Australien.

Dabei hat die Entwicklung eine eigene Dynamik hervorgebracht und Beagle spricht im Interview schon von einer »zweiten Generation« von »ICs«, die sich ausdifferenzieren in »Learning Commons« und »Research Commons«, um so die unterschiedlichen Bedürfnisse universitärer Nutzergruppen besser bedienen zu können. In jedem Fall stellt Beagle fest, dass die Bibliothek in der Konsequenz nicht mehr mit der gefundenen Information verlassen wird, sondern dass Studierende und Wissenschaftler gleich vor Ort bleiben, um das Gefundene zu verarbeiten.

Multimedia-Support

Für die Umsetzung des Konzepts braucht es also einerseits einen oder mehrere Räume mit entsprechender Hardware-Ausstattung. Diese sollten Recherche- und Produktionsumgebungen bereitstellen, vielfach werden auch Multimedia-Plätze angeboten. Auch Schulungsräume sowie Einzel- und Gruppenarbeitsbereiche können das Angebot abrunden. Beagle macht im Gespräch klar, dass eine ausreichende Anzahl von Arbeitsplätzen wichtig ist: Wenn sich das Auskunftspersonal Gedanken darüber macht, die Arbeitszeit an den PCs zu begrenzen, dann ist das ein deutliches Warnsignal, dass mehr Rechner benötigt werden.

Auf die Frage, ob denn ein erfolgreiches »IC« nur von der Größe abhinge, stellt er pointiert fest: »It's not about ›thinking big‹, it's about thinking big enough.« Andererseits benötigt die erfolgreiche Umsetzung ein Team, das die derart integrierte Ausstattung auch mit tatkräftiger Unterstützung bewirtschaften kann. Es zeigt sich überall, dass diese Unterstützung immer nötiger wird angesichts der wachsenden Anzahl von Medienformaten, mit denen die Nutzer heute nicht mehr nur als Konsumenten, sondern auch als Produzenten umgehen

1 Donald Beagle: Conceptualizing an Information Commons. In: Journal of Academic Librarianship 25(1999)2, Seite 82–89
2 Gefördert durch die DFG im Rahmen der Förderinitiative »Leistungszentren für Forschungsinformation« im Themenfeld: »Integriertes Informationsmanagement an Hochschulen durch neuartige Organisationsmodelle im Verbund von Rechenzentrum, Bibliothek, Medienzentrum sowie den Informationseinrichtungen der Fachbereiche bzw. Institute«
3 Information Commons Select Bibliography; www.brookdale.cc.nj.us/library/infocommons/bibliog2.htm
4 INFOCOMMONS-L listserv; http://listserv.binghamton.edu/archives/infocommons-l.html
5 Beispiel: USC Libraries: Leavey Library 2004 Conference: Information Commons: Learning Space Beyond the Classroom; www.usc.edu/isd/libraries/locations/leavey/news/conference/about
6 Beispiel: USC Libraries: Leavey Library 2004 Conference: Information Commons: Learning Space Beyond the Classroom; www.usc.edu/isd/libraries/locations/leavey/news/conference/about – Übersicht unter: http://bcc-library.brookdale.cc.nj.us/screens/infocom.html – Information Commons: What it is and what it does: http://bcc-library.brookdale.cc.nj.us/screens/infocom.html

und den immer komplexeren virtuellen Umgebungen, in denen sie sich bewegen müssen. Dabei müssen Bibliothekare, IT- und Medienfachleute gemeinsam den Fragen der Nutzer begegnen, für die sich der Zugriff auf Inhalte immer weniger von deren Form trennen lässt. Deshalb reicht das Auskunftsspektrum im »IC« von traditioneller bibliothekarischer Recherchehilfe bis hin zum Multimedia-Support.

Die amerikanische Lektion besteht nicht nur in der Umsetzung des organisatorischen Konzepts, sondern vor allem auch im »Branding«: Mit dem Label »Information Commons« verkauft sich die aus der Not geborene integrierte Mehrfachnutzung von Raum und PCs viel besser.

Die Bewältigung dieser gemeinsamen Aufgabe für Fachleute mit oft sehr unterschiedlichen Hintergründen gelingt, laut Beagle, dort besonders gut, wo sich die beteiligten Fraktionen schon vorher nicht nur auf ihr angestammtes Fachgebiet zurückzogen, sondern einen möglichst umfassenden Informationsanspruch hatten: Bibliothekare zum Beispiel eben auch technische Unterstützung gaben. Es wird

deutlich, was Beagle im Aufsatz noch einmal auf den Punkt bringt: »What is needed is a rethinking and reformulation of organizational structure, including an expansion for organizational scope. This reformulation has led to the model known as the Information Commons.«

Der in Oldenburg beschrittene Weg durch die Integration von Rechenzentrum und Bibliothek bietet die Rahmenbedingungen für diese strategische Neuausrichtung. Wir fragten Beagle auch, ob er Beispiele für den Misserfolg von »ICs« kenne – und ihm fielen keine ein. Was er aber beobachte, sei, dass Häuser die »ICs« besitzen, sich nicht um Besucherzahlen sorgen müssen, während andere, die diese Entwicklung nicht mitmachten, sich zu »deserted libraries« entwickelt hätten. Während vielerorts über »hybride Bibliotheken« theoretisiert wird, ist der Erfolg der »ICs« damit vielleicht der Beweis, dass die »hybride Bibliothek« auch leben kann.

Dabei fällt es auf, dass damit eine Rückbesinnung auf den physischen Raum geschieht, der allen Möglichkeiten des elektronischen und virtuellen Zeitalters trotzt. Nur in einem echten Raum werden nicht nur Nutzerbedürfnisse beantwortet, sondern die Nutzer auch als soziale Wesen begriffen, die sich begegnen und austauschen wollen.

Zurück in Oldenburg fiel uns auf, dass ein kleines »Information Commons« dort eigentlich schon praktiziert wird: funktional integrierte Arbeitsplätze, eine Theke mit Recherche- und technischem Support, eine Begegnungsstätte für Studierende (und wenn es nur die Warteschlange vor dem Netzwerkdrucker ist). Vielerorts in Deutschland[7] sieht es sicherlich nicht anders aus. Die amerikanische Lektion besteht dann nicht nur in der Umsetzung des organisatorischen Konzepts, sondern vor allem auch im »Branding«: Mit dem Label »Information Commons« verkauft sich die aus der Not geborene integrierte Mehrfachnutzung von Raum und PCs viel besser.

7 Beispielhaft soll hier auf das kürzlich eröffnete Learning Resources Center (LRC) der SUB Göttingen hingewiesen werden.

Hörbücher: LITRATON

www.litraton.de

25 000 Hörbücher im Internet
darunter **Schnäppchen mit Nachlässen bis zu 80 % !**
deutsch und englisch
für Menschen von 1 - 100
mit Coverabbildungen und Hörproben
übersichtlich gegliedert
einfach per Mausklick in den Warenkorb legen und bestellen

mit 10 % Bibliotheksrabatt (15 % ab EUR 500.00)

LITRATON Grete Schulga • Winterhuder Weg 31 • 22085 Hamburg
Telefon: 040 - 229 11 93 • Fax: 040 - 229 69 87 • eMail: LITRATON@aol.com